Vossische Zeitung
12./VIII. 1915

Ursachen der Teuerung.

Heute hatte die Berliner Handelskammer die Vertreter des Groß- und Kleinhandels zusammenberufen, um sich über die Frage auszusprechen: „Woher kommen die hohen Preise für Gemüse und Obst?" und zweitens — daran nimmt das Publikum lebhaftesten Anteil — „Wer steckt denn eigentlich die hohen Gewinne ein?"

Aber trotz mehrstündiger Verhandlung wurde auch hier alles andere als eine klare Lösung der Frage gegeben, trotzdem der sehr besonnene und sachlich wirkende Vorsitzende Kaufmann Riel die manchmal sich erregenden Gemüter immer wieder auf die beiden Kernfragen zurückverwies. Der Aussprache wohnte auch ein Regierungsvertreter bei. Vom Standpunkt des Publikums aus dürfte man es als eine etwas schiefe Auffassung bezeichnen, daß die Vertreter des Groß- und Kleinhandels es als den hauptsächlichsten Zweck der Beratungen ansahen, den Vorwurf des Wuchers mit allen Mitteln der Beredsamkeit zurückzuweisen. Es hätte vielmehr ihre Aufgabe sein sollen und war von der Handelskammer auch zweifellos so gedacht, ohne Liebe und ohne Zorn als Sachkundige zu untersuchen, woher letzten Endes die Teuerung kommt. Was zur Beantwortung dieser Frage gesagt wurde, war etwa folgendes:

Es fehlt uns in diesem Jahre die Einfuhr aus dem Ausland, und weil das billige Gemüse aus Italien, Oesterreich-Ungarn usw. nicht an den Markt kommt, so mußte notwendigerweise auch der Preis für das inländische Gemüse steigen. In Friedenszeiten waren aber gerade die Berliner Hausfrauen gewöhnt, schon vor der Ernte des inländischen Gemüses sich an dem ausländischen zu Spottpreisen zu ergötzen, was zur Folge hatte, daß auch das deutsche Gemüse, das schon einer Uebersättigung begegnete, zu sehr niedrigen Preisen abgesetzt werden mußte. Des längeren wurde auch über den bedauerlichen Vorfall gesprochen, daß Gemüseerzeuger größere Mengen von Spinat und Salat hatten unterpflügen lassen. Ein Herr Schäfer glaubte auf Grund eingehender Ermittlungen erklären zu können, daß in diesem Fall lediglich die Dürre Schuld gewesen sei. Der Spinat habe plötzlich und vorzeitig geblüht und sei deshalb unverkäuflich gewesen. Im einzelnen wurden von seiten der Händler auch hier die erhöhten Arbeitslöhne, das für Gemüse besonders ins Gewicht fallende Transportrisiko — die Bahn übernimmt jetzt aus militärischen Gründen keine Lieferungsfristverpflichtung mehr — angeführt. Den Erzeugern wurde von den Händlern vorgeworfen, daß sie dem erhöhten Anbau und Verbrauch von Gemüse insofern sich nicht gewachsen gezeigt hätten, als Verpackung, Sortierung und Versand der Ware häufig der Leichtverderblichkeit der meisten Obst- und Gemüsesorten nicht genügend Rechnung trage. Ein Redner meint, daß der Gemüsekleinhändler und Großhändler doch nicht nur mit seiner Frau und seinen Kindern auskömmlich leben, sondern auch seine tausend oder paar tausend Mark zurücklegen wolle. Man darf dagegen anführen, daß gerade jetzt im Kriege der größere Teil der Bevölkerung durchaus damit zufrieden sein muß, einigermaßen ausreichend seinen Lebensunterhalt zu erwerben.

Wer den Gewinn an den hohen Preisen einstecke, erfuhr man, wie gesagt, nicht. Die Großhändler seien es nicht, die Kleinhändler erst recht nicht. Und auch die Erzeuger mit diesem Vorwurf zu belasten, vermieden die Sprecher in der Versammlung mit größter Vorsicht. Als Trost wurde den Verbrauchern dargestellt, die Entwicklung des inländischen Gemüses sei durch die Witterungsverhältnisse etwa um drei Wochen zurückgeblieben. Dieser Schaden gleiche sich jetzt mehr und mehr aus, und es sei deshalb für die nächsten Wochen ein Sinken der Preise zu erwarten. Uns erscheint nunmehr sehr wichtig, endlich einmal festzustellen, in welchem Verhältnis in Friedenszeiten der deutsche Markt von ausländischem Gemüse gespeist worden ist, damit man sich ein Bild davon machen kann, ob in der Tat das Fehlen dieser Einfuhr allein eine so ungeheure Spannung zwischen dem vorjährigen und dem diesjährigen — z. B. bei Bohnen acht Mark im Vorjahre für den Zentner, 18 bis 25 Mark in diesem Jahre — rechtfertigt. Durchaus einverstanden kann man mit der Forderung sein, die in dieser Versammlung auch von den Händlern erhoben wurde, es sollten die Behörden den Verkauf und das Feilhalten von Obst und Gemüse, namentlich in Berlin, mit allen Mitteln — Aufstellen auf der Straße, Straßenhandel, möglichst häufige Gemüsemärkte — erleichtern. kn.